

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 200.

Samstag, den 26. August 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

1. August 1915. Vom Westen sind nur kleine Aufstände auf den Maas Höhen und in den Vogesen zu erwarten. — Im Osten wurde die Festung Olita von den Truppen besetzt, der Übergang über den Verebnen Abschnitt wurde erklämpft und die Verfolgung auf der Front zwischen Suchawola und dem Biala-Fort und am Lesna-Prama-Abschnitt blieb im Stillstand. Die bei Brest-Litowsk geschlagenen russischen Truppen waren in vollem Rückzuge beiderseits der nach führenden Bahn, die Österreicher rückten durch die Stadt Kamieniec-Litowsk an der Lesna. — Im italienischen Kriegsschauplatz fanden nur Kämpfe statt und auch auf Gallipoli gab es nur schwache Kämpfe, die von den Türken abgewehrt wurden.

2. August 1915. Im Westen war namentlich die Frontgierigkeit sehr reger. Ostende, Middelkerke, und Mülheim i. Baden wurden mit Bomben besetzt. — Im Osten rückten die deutschen Truppen die ganze Front von Kurland bis Polen vor, die russische Front wurde besetzt, auch im vielgenannten Biala-Fort war die Armee Prinz Leopold im Vorbringen, die Armee Mackensen die geschlagenen Russen dem Muchawiez- und Bripjetzflusse vor sich her und deutsche Reiterei eine feindliche Kavalleriedivision vernichtete. Wichtig war der Durchbruch durch die russischen Truppen unter Führung des Generals Strafen, der an der Plota-Lipa und südlich von Przejany, zwischen Stellungen wurden in einer Ausdehnung von 10 Kilometern genommen, 8000 Gefangene wurden gemacht und der Feind mußte den Rückzug antreten. Ost der Festung Luzl warfen die Österreicher unter Unterstützung der deutschen Truppen die Festung zurück und nördlich der Festung kämpften sich die Verbündeten der Stadt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz setzten die Kämpfe um die bereits früher erwähnten Orte, die die Italiener auf österreichisches Gebiet drängen vermochten. — Schwere Kämpfe hatten die Italiener in der Gegend von Anaforta bei Kiretsch-Depe, die die Österreicher zu bestehen, indes wurden die Italiener zurückgeworfen.

Der Krieg.

Wochenbericht der obersten Heeresleitung.

Stabsquartier, 25. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wie am 18. August erfolgten gestern abend

das Rätsel des Heidehauses.

Roman von E. Waldbrohl.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Das ist sehr freundlich, Herr Wachtmeister“, erwiderte er, „und es gereicht mir zu besonderem Vergnügen, persönliche Bekanntschaft zu machen, obwohl ich für Augenblick keinerlei Wünsche hege, die eine hohe Position zu erfüllen imstande wäre.“

„Was, was nicht ist, kann ja noch werden. Ihr Vorhaben in diesem Hause hätte sich wahrscheinlich in den guten Tagen auch nicht träumen lassen, in welcher ich die Gendarmerie noch einmal mit ihm zu befehlen haben würde. Wie in meinem Leben werde ich das vergessen, an dem ich zum letztenmal hier war.“

„Seine tiefe, dröhnende Stimme weithin vernehmbar machte, und da Arenberg nicht ganz sicher war, ob die junge Freundin von dem Laster der weiblichen Welt wirklich vollkommen frei sei, hielt er es für an den jovialen Beamten zu unterbrechen, noch ehe er in den Schatz seiner Erinnerungen hatte hinabsteigen können.“

„Ich tat mir sehr leid, Herr Wachtmeister, daß Sie es bei Ihrem ersten Besuche nicht besser getroffen haben, bin nämlich, wie Sie sehen, mit dem Ausgesprochenen beschäftigt und darum in meiner Zeit etwas beengt. Aber wenn Sie wieder vorbeikommen, bitte ich, mich zu übergeben. Ich werde Ihnen dann auch die Freundschaft erweisen können, die zu bieten mir noch verbleibt.“

„Ich kam nicht deswegen, mein Herr! Es ist nur die alte Anhänglichkeit an das Heidehaus, denn ich habe den alten Herrn sehr gut leiden. Es ist ein Platz, nicht wahr? Und zu Lebzeiten des Herrn war es ein richtiges kleines Schmuckstückchen. Das ist ein weh, wenn man sieht, was inzwischen aus

gleichzeitig auf der ganzen Front von Chievval bis zur Somme nach heftiger Feuertvorbereitung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Chievval und dem Fourcaux-Walde sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerstörten Grabens nördlich von Quillers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Longueval-Delville-Wald hat der Gegner Vorteile errungen. Das Dorf Maurepas ist in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Ansturm keinerlei Erfolg. Auch rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf dem Abschnitt von Fleury beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen.

Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eines nördlich von Faverger, südlich von Varennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eines südlich von Armentieres durch Abwehrgeschütze abgeschossen. Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Zwijwn verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Graberka 561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 25. Aug. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 24. auf 25. August haben mehrere Marine-Luftschiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Teil von London, Batterien bei den Marinestützpunkten Harwich und Folkestone sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Überall

dem Garten geworden ist, auf dessen Pflege er so große Stücke hielt. Er hatte darum auch den besten Gärtner, den es hier herum gibt. Vielleicht haben Sie schon von ihm gehört. Man kennt ihn allgemein unter dem Namen „Begonien-Schmidt“, weil er eine Autorität gerade in der Aufzucht dieser Pflanze ist.“

„Nein, ich habe noch nicht von ihm gehört. Aber ich bin Ihnen für die Mitteilung verbunden, denn vielleicht werde auch ich mich der guten Dienste dieses Herrn zu versichern suchen.“

Während dieser Worte war er durch die Tür auf den Vorplatz und in den Garten hinausgetreten, den Wachtmeister dadurch zur Nachfolge zwingend. Nun, wo er ganz sicher sein konnte, sich außer dem Hörbereich Margaretes zu befinden, fragte er:

„Den alten Herrn Gotter haben Sie also gut gekannt?“

„Das will ich meinen. Es verging viele Jahre hindurch keine Woche, wo ich nicht mein gemütliches Plauderstündchen mit ihm gehabt hätte. Er war ein ebenso leutseliger wie kluger Mann, dem man seine Gelehrsamkeit eigentlich gar nicht anmerkte. Und von so heiterer Gemütsart! Der wäre wahrhaftig der allerliebst gewese, von dem ich für möglich gehalten hätte, daß er jemals Hand an sich legen würde.“

„Und es ist ganz sicher, daß er Selbstmord beging?“

„Ganz sicher. Niemand weiß es besser als ich, der ihn persönlich abgeschnitten hat. Er hatte ja auch einen Brief hinterlassen, in dem er sich über die Gründe seiner Tat aussprach. Eine unheilbare Krankheit — von der übrigens nie jemand auch nur das allergeringste an ihm bemerkt hatte. Denn er war allezeit ein Bild blühendster Gesundheit.“

Robert Arenberg fragte nicht weiter. Er bot dem Wachtmeister eine Zigarre an und forderte ihn noch einmal freundlich zur baldigen Wiederholung seines Besuchs auf. Dann begab er sich in das Haus zurück und fuhr gedankenvoll in der begonnenen Arbeit des Auspackens seiner Bücher fort. Das unlösliche Rätsel, vor dem er hier stand, beschäftigte ihn unausgesetzt, aber er konnte

wurde sehr gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Bewachungstreitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig, aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampf zur See.

Haag, 25. Aug. (Zf.) Die Zahl der nach England verschleppten und dort festgehaltenen holländischen Fischereischiffe ist nun auf 121 gestiegen. Der „Nieuwe Haagse Courant“ teilt mit, daß der Minister des Außern dem Bürgermeister eines Fischerortes mitgeteilt habe, daß innerhalb einer Woche eine Entscheidung des englischen Ministeriums des Außern in der Angelegenheit der Beschlagnahme von holländischen Fischerbooten zu erwarten sei. Falls diese Entscheidung ungünstig aus, so werde die Regierung eingreifen, um die Rückkehr der Fischer durchzusetzen.

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Die Heimkehr der „Deutschland“.

Bremen, 25. Aug. (W. B.) Voessmanns Telegraphisches Bureau meldet: Nach einem soeben zugegangenen Telegramm passierte die „Deutschland“ um 7 Uhr 15 Minuten die Wappzentrale Bremerhaf, um 7 Uhr 50 Minuten Bremerhaven, um 8 Uhr 20 Minuten Bleg, langsam westwärts fahrend.

Bremen, 24. Aug. (W. B.) Anlässlich der Heimkehr des Handels-Unterseebootes „Deutschland“ ging bei dem Senat folgendes Telegramm des Kaisers ein: Hocherfreut über die glückliche Heimkehr des ersten Handels-Unterseebootes „Deutschland“ von seiner erfolgreichen Fahrt über den Ozean, spreche ich dem Senat meinen wärmsten Glückwunsch aus zu diesem neuen Ruhmesblatt in der glanzvollen Geschichte der ehrwürdigen Handelsstadt. Vivant sequentes!

Die Haltung Griechenlands.

Bern, 24. Aug. (Zf.) Nach einer Radiomeldung französischer Blätter aus Athen fahren die griechischen Truppen fort, sich vor der bulgarischen Armee, die ihre Vorwärtswegung in Ostmazedonien fortsetzt, zurückziehen. Drei griechische Divisionen haben sich in Kawalla eingeschifft. Die griechischen Forts wurden den bulgarischen Truppen mit den Kanonen und der Munition übergeben, da angeblich die Zeit fehlte, diese fortzuschaffen. Die Einwohnerschaft von Kawalla soll beginnen, sich nach Thafos zu flüchten. Die diplomatischen Kreise der

trog allen Grubeins und trotz der Erwägung, selbst der abenteuerlichsten Möglichkeiten zu keinem Schluss kommen, der wie eine Erklärung ausgehen hätte. Von einer Viertelstunde zur andern wartete er darauf, daß Margarete mit ihren Vorbereitungen fertig sein würde. Aber sie hatte es jetzt offenbar gar nicht mehr so eilig wie am Morgen, aus dem Heidehause fortzukommen, und die zwei Stunden, von denen sie gesprochen hatte, waren vorüber, ohne daß sie mit dem Herausgehen und Zusammenlegen der an ihren Vater zu sendenden Gegenstände zum Abschluss gelangt wäre.

Nun kam Frau Jürgensen zu ihr herein, und sie nahm die Gelegenheit wahr, ihre Arbeit schon wieder einmal zu unterbrechen.

„Endlich ein Mensch, mit dem man ein bißchen plaudern kann“, sagte sie. „Der Herr des Hauses befindet sich ja offenbar seit dem Frühstück in schlechter Laune und ist lange nicht mehr so liebenswürdig wie vorher. — Aber wissen Sie, Frau Jürgensen, daß ich mich auch über Sie und Betty zu beklagen habe?“

„Ueber uns, Fräulein Margarete? Und inwiefern?“

„Weil Sie noch mit keinem Wort nach meinen Eltern und nach ihrem Befinden gefragt haben.“

Die Lehrerin hatte Mühe, ihre Verlegenheit und Verwirrung zu verbergen. War sie doch während des ganzen Morgens ständig in geheimer Angst gewesen, daß dies heikle Thema zur Erörterung kommen würde, und sah sie doch keine Möglichkeit, ihm auszuweichen.

„O, ich hatte es mindestens schon ein Duzendmal auf der Zunge“, sagte sie, „aber es kam immer wieder etwas dazwischen. Also darf ich mich erkundigen, wie es Ihnen geht?“

„Danke der gütigen Nachfrage“, lachte Margarete, die sich die Befangenheit der Frau auf ihre Weise deutete. „Ausgezeichnet — dem Himmel sei Dank dafür! Ich wünsche von Herzen, daß Sie sich entschließen würden, nach dem Heidehause zurückzukehren. Denn hier war es doch am schönsten, und immer werde ich mit wehmütiger Sehnsucht an die Tage zurückdenken, die ich hier verleben durfte. Aber es scheint, daß Papa und Mama eine un-

Entente sind nach dem „Temps“ der Meinung, daß das Hauptziel der bulgarischen Offensive die Wiedereröffnung der telegraphischen und sonstigen Verbindungen zwischen Griechenland und den Zentralmächten sei. Man glaube, daß die Deutschen auch Lebensmittel aus Griechenland zu erhalten hofften, da dort schon große Mengen Rosinen und Feigen von ihnen aufgekauft seien. Der „Matin“ betont, die griechische Regierung und das Oberkommando beharrten mehr und mehr in der von ihnen angenommenen Haltung vollkommener widerstandsfähiger Passivität.

Reichstagsabg. David über den Frieden.

Nürnberg, 25. Aug. Vor einer sehr zahlreichen Versammlung sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. David über den „Frieden“. Er äußerte die Meinung, daß, wenn die große Generaloffensive der Entente sich tot gelaufen habe, der große psychologische Moment gekommen sei, in dem die Friedensbereitschaft in den feindlichen Ländern zum Durchbruch gelangen und zum Sieg kommen könne. Angesichts dessen sei es von großer Bedeutung, daß in Deutschland nichts geschehe, was diesen Werdegang drüben störe und den Friedensgegnern und Kriegsinteressenten bei unseren Feinden in die Hände arbeite. Deshalb müsse den Innegionisten und den Ränkelschmieden, welche den zu einem würdigen Frieden geeigneten Reichstagsabgeordneten stürzen wollen, mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Das Schützengrabengeschlecht werde sich nach dem Kriege, auch gegen Freydebrants Willen ein gleiches und deshalb nationales Wahlrecht in Preußen zu verschaffen wissen. Wenn Deutschland diesen Krieg, den es nicht gewollt habe, wie es ihn geführt habe, beende, nämlich nicht als Eroberungskrieg, sondern als Verteidigungskrieg, dann werden wir, wenn die Friedensglocken läuten, der Hoffnung sein dürfen, daß dieser Krieg der letzte zwischen Kulturvölkern gewesen sei. — Die Versammlung stimmte in einer Resolution dem Standpunkt des Redners zu.

Die Bewunderung eines japanischen Admirals für die deutsche Stärke.

Bern, 24. August. (Zf.) Der japanische Admiral Ukiyama erklärte einem Mitarbeiter des Temps: Die Deutschen bilden wahrhaftig eine viel stärkere Nation, als wir glaubten, und was sie im Laufe dieser zwei vergangenen Jahre geleistet haben, wird als erstaunliches Wunder in der Weltgeschichte bestehen bleiben. Ukiyama versicherte, daß heute die Alliierten den Deutschen an praktischer Erfahrung gleichkämen, fuhr aber fort: „Das Einzige, das dem Feinde alle besondere Kraft bleibt, ist die Einheit der Nation, was übrigens das Grundelement der deutschen Kraft ist. Aber ich frage mich, wie lange diese deutsche Einheit vor den drohenden Gefahren dauern wird.“

Barbarische Strafen in einem nordafrikanischen Lager.

Berlin, 25. Aug. (Zf.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die berechtigt die Maßnahmen der deutschen Regierung sind, um von Frankreich die Aufhebung aller nordafrikanischen Kriegsgefangenenlager zu erzwingen, beweisen folgende aufs neue bekannt gewordenen Schandtaten der Franzosen. In glühender afrikanischer Sonnenhitze mußten die Gefangenen schwere Wegebauarbeiten verrichten, wobei sie von ihren Wächtern unter Beschimpfungen und Mißhandlungen in schärfster Weise zur Arbeit angetrieben wurden. Wegen der geringsten Vergehen, wie z. B. kurzen Ausruhens oder einer an sich belanglosen Bemerkung wurden die Kriegsgefangenen mit Strafen bedacht, wie sie im Mittelalter nicht schlimmer ausgedacht werden konnten. — In Algier im Gefangenenlager von Siff-Du-Medbour hat sich nachstehender Vorfall abgespielt: Die deutschen Gefangenen waren eines Tages wieder scharf zur Arbeit herangezogen wurden und unterhielten sich am Abend vor ihren Zelten über ihre traurige Lage. Da eine ausgefuchste schlechte Behandlung immer dann einzutreten pflegte, wenn die Franzosen auf dem Kriegsschauplatz Mißerfolge zu verzeichnen hatten, bemerkte ein Unteroffizier über die an diesem Tage so schlechte Behandlung:

„Die Franzosen werden wieder einmal tüchtig was auf's Dach gekriegt haben.“ Unvorsichtigerweise waren diese Worte so laut gesprochen worden, daß sie einer der französischen Köche, der etwas Deutsch verstand, verstehen konnte. Dieser meldete den Vorfall sofort dem Lagerkommandanten, der mit Hilfe eines Dolmetschers und einiger Unteroffiziere feststellte, daß der betreffende Unteroffizier tatsächlich diese Bemerkung gemacht habe. Daraufhin ließ der Lagerkommandant die Stricke herbeiholen, der Unteroffizier wurde auf dem Rücken liegend mit ausgespreizten Armen und Beinen an Holzpflöcke, die in die Erde getrieben wurden, festgebunden. Dies war, wie erwähnt, gegen Abend. Die Stelle, auf der der Unteroffizier festgebunden dalag, befand sich etwa 15 Meter außerhalb des Lagers. Etwa 1 1/2 Stunden mußte der arme Mensch in dieser an sich schon qualvollen Lage aushalten, die dadurch noch eine grausame Verschärfung erfuhr, daß — es ist dies einwandfrei von verschiedenen Gefangenen beobachtet worden — ein paar Lagerhunde Gesicht und Hände des Unteroffiziers besleckten. Endlich wurde er losgebunden und unter das sogenannte Stratzelt gelegt. Dieses besteht aus einer einzigen Zeltbahn, die Kopf und Füße freiläßt und mit Holzpflöcken über die am Boden Liegenden befestigt ist. In der afrikanischen Tropenluft ist diese Strafe eine ausgesucht furchtbare Qualerei. Der Unteroffizier sollte hier, ohne sich rühren zu können, acht Tage lang liegen. Da aber seine Gesundheit dieser Marter nicht gewachsen war, mußte er nach drei Tagen ins Lazarett geschafft werden. Nach einigen Tagen wurde er wieder ins Stratzelt gelegt, erkrankte aber nach weiteren zwei Tagen von neuem und mußte wieder ins Krankenzelt aufgenommen werden. — Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich in Frankreich angesichts solcher Zustände Leute wie der Abgeordnete Galli und andere Kammermitglieder nicht schämen, wegen angeblich menschenwürdiger Behandlung von Kriegsgefangenen immer wieder gegen Deutschland zu hetzen. Der französischen Regierung ist von obigem Vorkommnis Kenntnis gegeben und eine Bestrafung der Schuldigen gefordert worden.

„Keinerlei menschliche Rücksichten mehr!“

Berlin, 25. Aug. (Zf.) Unter dieser Überschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Seitdem zu dem Kampfmittel des modernen Krieges die Bombenwürfe der Luftschiffe und Flieger hinzugekommen sind, ist auch die Zivilbevölkerung unmittelbar in Mitleidenhaft gezogen worden, selbst in weit vom Kampfgebiet entfernten Gegenden. Wenn auch die Luftangriffe derjenigen Kriegführenden, die sich noch an das Völkerrecht halten, nur den militärischen Einrichtungen gelten, so läßt es sich doch nicht immer vermeiden, daß auch Zivilpersonen zu Schaden kommen. Von deutscher Seite ist bisher auf die friedliche Bevölkerung mehr Rücksicht genommen worden, als es die Bestimmungen des Völkerrechts verlangen. Die Entente hat ihre Flieger mit dem ausgesprochenen Zweck verwendet, in der Einwohnerhaft friedlicher Städte Unheil anzurichten. Es versteht sich unter diesen Umständen von selbst, daß auch bei uns die Meinung, weniger zu tun als das Völkerrecht zuläßt, mehr und mehr schwindet, besonders wenn unsere Gegner das Völkerrecht nur noch als eine Vogelscheuche betrachten, die höchstens gut genug ist, um den Völkern zu imponieren, und über deren angebliche Nichtachtung durch die Deutschen die feindliche Presse dann Jeter schreibt. Diesen Standpunkt haben die „Baralongs“ jenseits des Kanals noch neuerdings in gewohnter Weise vertreten. Die häufig geradezu sinnlosen Angriffe französischer und englischer Flieger gegen Orte des besetzten belgischen und französischen Gebiets haben auch hier unter der Zivilbevölkerung in bedauerlicher Weise aufgeräumt. Die regelmäßigen deutschen Veröffentlichungen über diese unglücklichen Opfer sind offenbar unseren Gegnern in hohem Maße unangenehm. Nachdem sie dazu viele Monate in ohnmächtiger Wut geschwiegen haben, ist nunmehr in Belgien ein französisches Flugblatt gefunden worden, dessen Ursprung sich aus seiner Überschrift ergibt:

„Luftdienst. (Abteilung Beschließung und Nachschau) 4. Geschwader A. G. P.“

Aus dem Inhalt ist manches bemerkenswert, anderem auch für die Bevölkerung der besetzten Gebiete und des neutralen Luxemburg. Der Verfasser des Flugblattes wagt, nachdem seit vielen Monaten tausende Franzosen und Belgier durch Entente-flieger getötet zu Krüppeln geworden sind, damit zu beginnen, zu sagen: „Aus Furcht, unter der arbeitenden Zivilbevölkerung der okkupierten Gebiete Opfer zu verursachen, haben die Verbündeten bisher sorgfältig vermieden, Gebiete selbst von hoher militärischer Bedeutung zu bombardieren, wenn sie weit hinter der Front und inmitten volkreicher Ortschaften lagen.“ Es folgen dann sophistische Betrachtungen, in denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete beschimpft wird, weil sie nicht jahrelang die Schanden des Schicksals, sondern durch ihrer Hände Arbeit verdient.

Darauf heißt es dann: „Die verbündeten Nationen haben in voller Übereinstimmung beschlossen, sich in Zukunft durch keinerlei menschliche oder gefühlvolle Rücksichten mehr beschränken zu lassen.“ Für ein offenes Eingeständnis wollen wir dankbar sein und sagen nicht vergessen! Es soll unsere Antwort sein, mal, wenn das Ausland es wagt, die Art unserer Führung zu befeuern! Das Flugblatt stellt dann 1. August ab — als ob vorher eitel Ruhe geherrscht hätte — zahlreiche Luftangriffe in Aussicht. Es behauptet auch Eisenbahnzüge des friedlichen Verkehrs davon ausgenommen werden würden. Es nennt Ziele verschiedene Orte Belgiens und des Großherzogtums Luxemburg. Es schließt mit den Worten: Personen, die getroffen werden könnten, sind es durch eigene Schuld und haben es nur sich selbst zu schreiben. Die Verbündeten lehnen von vornherein Verantwortung ab für die zahlreichen Menschen geopfert werden müssen, im höheren Interesse der Sicherheit der militärischen Maßnahmen.“

Die künftigen Opfer wissen nun Bescheid, wie die Angehörigen der Opfer in der Vergangenheit z. B. der in der Kirche St. Sauveur in Ville St. Pierre nur um ein Beispiel zu nennen. Zu Ehren der Verbündeten, zu Tode ihrer „menschlichen“ Kriegsgesellen wird die ständige Rubrik der „Gazette des Ardennes“ bald nicht verschwinden: „Von ihren eigenen Leuten getötet.“

Ausland.

Luxemburg.

Luxemburg, 24. Aug. Um die durch den deutschen Tabak-Einfuhrverbot schwer betroffene luxemburgische Tabak- und speziell die Zigarettenindustrie zu bewahren, hat Deutschland jetzt das Verbot für Tabak und Tabakerzeugnisse von Luxemburg nach Deutschland aufgehoben, jedoch bleibt die Einfuhr von Tabak und Tabakerzeugnissen aus anderen Ländern durch Deutschland nach Luxemburg verboten.

Totales.

Weilburg, 26. Aug.

(Fußballwettbewerb) Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet auf einer Wiese hinter dem Windhof ein Fußballwettbewerb zwischen der 1. Mannschaft des Gymnasial-Spielvereins Limburg und der des Gymnasial-Turn-Spielvereins statt. Da die Limburger Mannschaft sehr gut eingepflegt ist und der hiesigen Mannschaft überlegen scheint, steht ein heißer Kampf bevor. (Wann schlägt den Wucherern das Gewissen?) Dem „Höchsten Kreisblatt“ finden wir folgendes merkwürdige Geschichtchen: Ein Urlauber kam vom Markt und führte an der einen Hand sein Kind, in der anderen hatte er vier, keineswegs sehr große oder schöne Birnen. „Sehen Sie einmal,“ sagte er zu mir, „für die Birnen, die ein halbes Pfund wiegen sollten, mußte ich...

überwindliche Abneigung gegen das alte alte Haus gehabt haben. Ich möchte wohl wissen, weshalb. Aber sie sprechen sich niemals darüber aus, und seit ich bemerkt habe, daß ihnen die bloße Erwähnung des Heidehauses unangenehm ist, habe ich es natürlich aufgegeben, Fragen zu stellen.“

„Dann werden sie also auch vermutlich niemals hierher zurückkehren?“ fragte Betty, die inzwischen auch hereingekommen war und den letzten Teil des Gesprächs mitangehört hatte. Ihre Mutter warf ihr einen strafenden Blick zu; aber Margarete hatte ihn glücklicherweise nicht bemerkt.

„Ich hoffe doch, daß ich sie dazu bewegen werde. Jetzt, nachdem durch meine Hierherkunft das Eis einmal gebrochen worden ist, lassen sie sich vielleicht eher dazu bewegen. Länger als für ein paar Sommermonate beabsichtigt Herr Arenberg doch jedenfalls nicht dazubleiben.“

„Wenn ich den jungen Herrn Welter richtig verstanden habe,“ sagte Frau Jürgensen, „so hat er das Heidehaus auf ein ganzes Jahr gemietet.“

„Nun, ich werde ihn während des Mittagessens selbst fragen. Denn für heute wird es mit meiner Abreise wohl nichts mehr werden. Den Vormittag habe ich nun einmal unwiederbringlich vertrödelte, und es wird besser sein, wenn ich morgen früh aufbreche. Sie werden mir ja, wie ich hoffe, ein Quartier für diese Nacht nicht verweigern, liebe Frau Jürgensen.“

Die Angeredete machte ein verlegenes Gesicht und schwieg; Betty aber meinte im Sinne des Versprechens, das sie Arenberg gegeben, ein übriges tun zu müssen und sagte:

„Fürchten Sie nicht, Fräulein Margarete, daß es Herrn Arenberg unangenehm sein könnte, wenn sie so lange dableiben?“

„O, diesen Herrn können Sie getrost mir überlassen, meine gute Betty! Er ist ein Bär, der zuweilen ein bißchen brummt; aber er fragt und beißt nicht — wenigstens nicht, wenn er ein weibliches Wesen vor sich hat. Sie glauben nicht, wie reizend er sich in der verflochtenen Nacht gegen mich benommen hat. In meiner tragi-

schon Situation und meiner lächerlichen Verkleidung spielte ich doch die klüglichsche Rolle, die jemals einem jungen Mädchen auferlegt worden ist, und er hätte es wahrlich leicht genug gehabt, mich aus einer Verlegenheit in die andere zu jagen. Aber er hat nichts dergleichen getan, sondern mich mit einer Zartheit und Ritterlichkeit behandelt, für die ich ihm mein Leben lang dankbar bleiben werde. Uebrigens kann ich meinen Marsch über die Heide schon deshalb nicht am Nachmittag antreten, weil Herr Arenberg die Absicht ausgesprochen hat, mich zu begleiten. Dann müßte er ja in der Dunkelheit zurück, und ich möchte nicht die Verantwortung dafür auf mich nehmen, daß ihm dabei etwas zustoßt. Ich erinnere mich, gehört zu haben, daß in vergangenen Zeiten schon wiederholt Leute auf dieser Strecke ums Leben gekommen sind.“

„Ja — im tiefsten Winter und bei schrecklichen Schneestürmen, aber nicht im Hochsommer, wo die Nächte beinahe ebenjo hell sind wie die Tagesstunden.“

„Sie scheinen ja ein außerordentliches Interesse daran zu haben, mich so rasch als möglich loszuwerden, liebe Betty!“

Das junge Mädchen wurde dunkelrot. Daß sie für diplomatische Situationen nicht besonders geeignet war, lag offen zutage.

„O nein, Fräulein Margarete“, versicherte sie beinahe fliehend. „Dafür, daß ich es nicht deswegen sage, müßten Sie mich wohl kennen. Aber ich denke, Sie werden sich eines Tages verheiraten und dann mit Ihrem Gatten kommen, um wieder dauernd hier zu leben. Das wird jedenfalls viel schöner für Sie sein, als dieser Aufenthalt unter so ungemütlichen Umständen.“

Margarete Holderegger machte ein nachdenkliches Gesicht. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Heiraten? — Nein, solange meine Eltern am Leben sind, werde ich mich kaum dazu entschließen können, sie dauernd zu verlassen. Sie sind mir am Ende doch immer noch die liebsten Menschen auf der Welt — wenn es auch einen geben mag, der mich ohne Besinnen zur Frau nehmen würde.“

„Darf ich Sie vielleicht um einen Staubwedel bitten.“

Frau Jürgensen?“ ertönte in diesem Augenblick ihr Robert Arenbergs scharf klingende Stimme. Es nicht anders möglich, als daß er die letzten Worte garetens noch vernommen hatte, und vielleicht ertönte daraus die Härte seines Tones und der verdrießliche Ausdruck seines Gesichtes.

Margarete veränderte ein wenig die Farbe, aber nachsten Moment schürzte sie schmolend die Augen und zog sich zurück, ohne abzuwarten, ob er geneigt würde, ein Gespräch zu beginnen. —

Als sie einander dann am Mittagstische gegenüber saßen, erwähnte sie beiläufig, daß sie ihre Absichten geändert habe und die Stätte ihrer Jugendspiele ernstlich zu verlassen gedente.

„Ich habe keinen ernstlichen Grund, die Stadt zu verlassen“, fügte sie hinzu. „Meine Freunde, wo ich bin, und sie werden sich wegen meines längeren Ausbleibens schwerlich beunruhigen. Vielleicht werde ich ihnen heute eine Postkarte schicken.“

Steif und ernst sah Robert Arenberg während Mitteilung da.

„Sie werden mir erlauben, Sie daran zu erinnern, Fräulein Holderegger, daß jede Stunde, um die Sie diesen Aufenthalt verlängern, die Gefahr einer Entdeckung vergrößert.“

„Einer Entdeckung? — Von?“

„Ich wiederhole nur, was Sie selbst mir gesagt haben, als Ihren Wunsch und Ihre Besorgnis bezeichnet haben. Sie sind mit großer Heimlichkeit hierher gekommen, Sie haben alle möglichen Vorsichtsmaßregeln aufgenommen, um von niemandem erkannt zu werden. Sind Sie aber inzwischen anderen Sinnes geworden?“

„Gewissmaßen — ja — Als ich mich hierher beabsichtigte, daß das Heidehaus inzwischen einen wohnen gefunden haben könnte. Das macht doch hin einen Unterschied.“

„Insofern, als ich sehr wohl verstehen würde, wenn Sie um dieses Umstandes willen noch schneller von hier fortzukommen wünschten.“

(Fortsetzung folgt.)

...Pfeilige bezahlen! Ist denn so etwas erhört?
...wir drauhen schon jahrelang im Kampf, und
...und dürfen, und leiden alle nur denkbaren Ent-
...und daheim gibts Menschen, die sich in
...niederträchtiger Weise die Taschen füllen, ohne auch
...einen Finger mehr krumm zu machen. Der Birn-
...trägt doch im Krieg so gut wie im Frieden, ohne
...einen Pfennig Mehraufwendung. Wenn ich wüßte, daß
...in der Heimat lauter solche Spitzbuben wären, wie
...die, welche sich an den paar Birnkrohen in solcher Weise
...bereichern, dann brächten mich keine zehn Gänge mehr
...an die Front!" — So sprach der Feldgrau und ging
...seines Weges. Wann endlich schlägt den Wucherern das
...Gewissen? — Und wann endlich, so muß man immer
...wieder fragen, geht die Behörde gegen die Obstwucherer
...mit Höchstpreisen vor?

× (Das 5. und 9. Gebot für unsere Zeit.) In Adolf
...Tomaschke's "Bodenreform" (Nr. 12) finden wir aus-
...dem "Mischersleben" Sonntagsblatt, das die zehn Ge-
...bote mit einer Erläuterung für unsere Zeit brachte, das
...5. und 9. wiedergegeben, die in der Tat weitestfer
...Verständnis wert sind. Sie lauten: 5. "Du sollst nicht
...lügen!" Das Wort gilt nicht von der Obrigkeit, sie
...trägt das Schwert nicht umsonst, und die bewaffnete
...Macht ist ein Teil der Obrigkeit eines Volkes. Die aber,
...die nur an kinderlose Familien vermieten, und die, die
...nur in Häusern mieten, wo es keine Kinder gibt, die
...leben mit, die Zukunft unseres Volkes töten. 9. "Du
...sollst nicht begehren deines Nächsten
...Haus." Sie kämpfen alle für den deutschen Boden,
...denn sollst du alle Bestrebungen unterstützen, die jedem
...deutschen Mann zu einem Stück eigenen Bodens im
...Heimatland verhelfen wollen.

Bermühtes.

* Limburg, 24. Aug. Die Jubiläums-Hauptver-
...ammlung des Nassauischen Pfarrervereins wurde gestern
...in Saale des evang. Gemeindehauses dahier abgehalten.
...Es war hierzu eine große Anzahl Geistlicher aus dem
...gesamten Nassauerland erschienen. Der Vorsitzende De-
...kan Dr. Dehmann-Cubach eröffnete die Tagung mit begrü-
...benden Worten. Er führte die Ziele des Nassauischen
...Pfarrervereins nochmals vor Augen, nicht unberührt
...lassend, was der Verein in den verfloßenen 25 Jahren
...erwollt hat. Begrüßungsansprachen hielten General-
...superintendent Ohly-Wiesbaden, Prof. Knobt-Herborn,
...Pfarrer Freisch-Nappertsberg, Pfarrer Dithmar-Kassel,
...Pfarrer Brill-Ober-Widdersheim und Pfarrer Schneider-
...Hamborn. — Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende,
...Dekan Dr. Dehmann. Im abgelaufenen Jahre sind 14
...nassauische Pfarrersöhne auf dem Felde der Ehre gefallen,
...im ganzen somit 29, gestorben sind 4 Pfarrer. Die
...Versammlung ehrte die Abgeschiedenen durch Erheben
...an den Sitten. Der Mitgliederstand beträgt 265. —
...Pfarrer Weber-Sindlingen hielt darauf einen Vortrag
...über "25 Jahre Pfarrerverein" und entrollte damit ein
...lebendiges Bild über die große Fülle von Arbeit, die der
...nassauische Pfarrerverein im Laufe eines Vierteljahr-
...hunderts im Interesse von Staatsangehörigen, evangel.
...Religion und Gemeindegliedern, geleistet hat. —
...Der Dekan Dr. Dehmann-Wegand-Stiftung berichtet Pfarrer
...Kuntel. Diese Stiftung, die sich aus dem Fonds
...des früheren Wegand-Stiftung und durch freiwillige
...Beiträge zwecks Erweiterung zu einer Dekan-Weg-
...and-Stiftung zusammensetzt, hat zunächst die Aufgabe,
...Pfarrer-Witwen und -Waisen zu unterstützen, aber auch
...in anderen Fällen Standesangehörigen, falls sie in Not
...sind, unter die Arme zu greifen.

* Dillenburg, 24. Aug. Der Königl. Landrat
...hat die Kreiskasse macht im Kreisblatt folgendes bekannt:
...An der beantragten 4000 Kilogramm sind dem Kreise
...erhöht von vier Raten nur 157 Kilogramm billiges
...Kreiskasse überwießen worden, woraus etwa 700
...Mark gewonnen werden können. Bei der geringen
...erhöhten Menge können nicht alle Einwohner mit
...weniger als 3000 Mk. Einkommen berücksichtigt werden,

Chrentajel.

Eine edle Tat. Im Gefecht bei Barzewo am 12. 8. 15
...die 8. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments
...Nr. 23 den Befehl erhalten, vor dem Dorfe liegende
...Linien zu verstärken und den Sturm auf die
...russische Stellung vorzutragen. Die Linien, die sie auf-
...stellen sollten, hatten den ganzen Tag über im heftigsten
...Feuer gelegen. Als der Vizefeldwebel Dori,
...Leutnant aus Berlin, an die zu unterstützenden
...Linien herankam, griffen die Russen ihrerseits mit sehr
...vielen Kräften an. Einige Augenblicke schien es, als
...unsere Linien schwanken. Aber Dori bewahrte die
...Fassung. Er blieb aufrecht im feindlichen Feuer stehen
...und rief: "Retzt, habt ihr denn kein deutsches Herz im
...Brust? Sollt ihr machen, daß ihr nach vorne kommt!"
...Er griff ein Gewehr und gab ruhig stehend Schuß für
...Schuß ab. Ein russischer Offizier und ein feindlicher
...Befehlshaber fielen durch seine Kugeln. Sein Beispiel
...erregte. Ein ruhiges, gezieltes Feuer setzte ein. Dori
...erhielt einen Schuß durch die rechte Brust. Er
...hielt jedoch am Feinde, bis die Munition knapp wurde,
...daß er im feindlichen Feuer zurück, um Ersatz zu be-
...fragen. Auf dem Wege traf er die 11. Kompanie,
...deren Führer er über die Lage vorn und darüber unter-
...richtete, daß Unterstützung nicht auf dem rechten Flügel,
...sondern in der Mitte am Dorstrand nottäte. Dann lief
...er trotz seiner Wunde weiter zum Gefechtsstand des
...Regimentsführers und berichtete dort
...über die Lage und Richtung der russischen Gegenstöße,
...sowie den Patronenmangel in unserer vordersten Linie.
...Alle Leitungen zerschossen waren, machte es nur
...eine Meldung möglich, noch eine Reserve-Kompanie
...in gleicher Richtung einzusetzen und Patronenwagen
...zu beschaffen. Es war ein prachtvoll soldatischer Anblick,
...als der Vizewachmeister Tziel mit 6 Patronenwagen

sondern es kann nur der momentane Bedarf des wirk-
...lich ärmeren Teiles der Bevölkerung, d. h. im allgemeinen
...der Familien mit Einkommen unter 900 Mk. und unter
...diesen in erster Linie der Familien von Kriegsteilnehmern
...gedeckt werden. Der Preis wird sich für ein Paar Sohlen
...von 200 Gramm auf etwa 1 Mk. stellen.

* Wiesbaden, 24. Aug. Heute früh gegen halb
...8 Uhr ereignete sich in der Schachtstraße ein trauriger
...Vorfall: Die etwa 35jährige Frau Anna Schreiber
...stürzte sich aus dem Fenster ihrer Dachwohnung auf die
...Straße. Schwerverletzt wurde die bedauernswerte Frau
...nach dem städt. Krankenhaus gebracht. Not und Sorgen
...um ihre lieben Kleinen, der Mann befindet sich als
...„Feldgrauer“ im Osten, hat den Sinn der Frau getrübt.
...Sechs Kinder hat die Frau, die als solid und arbeitsam
...geschilbert wird, zu versorgen. Bei den Wucherpreisen
...für die Lebensmittel und der Knappheit an Brot und
...Kartoffeln hatte Schmalhans das Szepter geführt. Bittere
...Klagen führte die Frau in der letzten Zeit darüber, daß
...es ihr trotz aller Arbeit und Mühe nicht mehr möglich
...sei, den Hunger ihrer Kleinen zu stillen; wo sie hintäme
...und ihre Not klage, weise man sie mit harten Worten
...ab. Eine schwere Anklage wird hier erhoben und es
...wird notwendig sein, eine Untersuchung darüber anzustellen.
...Denn so was sollte im „glänzenden Wiesbaden, der Stadt
...der 254 Millionäre“, nicht vorkommen. („Nass. Bot.“)

* Mainz, 23. Aug. Durch das Entgegenkommen
...einer in Holland ansässigen Mainzer Familie (Weller)
...und einer hiesigen Firma (Werner u. Merz) ist die
...Mainzer Ferienkolonie in der Lage, 120 Kinder im Alter
...von 9 bis 14 Jahren bis Ende September zur Erholung
...nach Holland senden zu können. 60 Kinder reisen am
...25. August ab, die übrigen Erholungsbedürftigen folgen
...nächste Woche.

* Plettenberg, 23. Aug. Der Großindustrielle
...William Edenborn in New-Orleans (Nordamerika) ein
...geborener Plettenberger, hat seiner Vaterstadt eine Schen-
...kung von 100000 Mk. mit der Bestimmung überwiesen,
...daß die Zinsen zur Unterstützung von bedürftigen Krieger-
...waisen, verkrüppelten und erblindeten Kriegern Verwen-
...dung finden sollen.

* Warschau, 24. Aug. (W. B.) Anlässlich des
...einjährigen Bestehens des kaiserlich deutschen General-
...gouvernements Warschau fand gestern vormittag auf
...dem Hof des Stadtschlösses eine kurze Feier statt, in der
...die beim Generalgouvernement diensttuenden Offiziere,
...Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften teilnahmen.
...Der Generalgouverneur verteilte eine Reihe von Aus-
...zeichnungen, wovon die Verleihung des Eisernen Kreuzes
...erster Klasse an den Wirklichen Geheimen Kriegsrat
...v. Wunderlich und Generalarzt Dr. Paalzow, sowie des
...Eisernen Kreuzes zweiter Klasse an den Warschauer
...Polizeipräsidenten v. Glasenapp hervorzuheben sind. Mit
...einem vom Generalgouverneur ausgebrachten Hurra auf
...den Kaiser schloß die Feier.

Merlei.

Das Frachtgut des Kronprinzen. In einem kleinen
...Ort in der Nähe von Sensburg gab es dieser Tage,
...wie das „Memeler Dampfboot“ berichtet, eine große
...Überraschung: Alles staunte, vom Bahnhofsvorsteher abwärts
...bis zum Gepäckträger. Mit der Kleinbahn trafen ver-
...schiedene Möbelstücke ein: ein Kleiderschrank, zwei Tische,
...vier Stühle, mehrere Holzbänke und andere Kleinigkeiten
...aus Holz, die sich in keinem Haushalt entbehren lassen.
...Die Hauptsache aber war, dieses Frachtgut ging als
...„Frachtgut des Kronprinzen.“ Es wurde einer armen
...Frau, deren Mann im Felde steht und die ihr ganzes
...Eigentum durch die Russen verloren hatte, zugestellt.
...Selbst die ehrsame Tischlergattin konnte sich diese Sendung
...nicht recht erklären, und erst ein Brief ihres Mannes
...brachte die Enthüllung. Er steht in den Argonnen, dort,
...wo man zwischen den Bäumen lebt und in der Erde
...haucht, wo man stetig auf der Hut sein muß und in den
...vordersten Gräben wegen der vielen Minensprengungen
...nie seines Lebens sicher ist. Hier also hat der wackere

Tischler als Muskettier lange Monate seiner Soldaten-
...und Kriegszeit zugebracht, und selbstverständlich hat
...er oft Gelegenheit gehabt, neben dem militärischen auch
...seinem Zivilberuf nachzugehen, denn es mußten in
...den Argonnen viele Blockhäuser gebaut und mit Möbeln
...versehen werden. Aber einmal war man auch damit
...fertig, und das Kriegshandwerk allein befriedigte den
...ostpreussischen Tischler nicht. So kam ihm der Gedanke,
...sich seine von den Russen verwüsteten Möbel auf fran-
...zösischem Boden selbst zu zimmern. Und immer, wenn
...es der Dienst zuließ, arbeitete er mit Säge und Meißel,
...mit Hobel und Politur. Gerne halfen ihm Kameraden
...dabei. An einem Morgen war man gerade fröhlich bei
...der Arbeit, er und zwei andere, die unter seiner Leitung
...das Tischlerhandwerk sich aneigneten, als man Pferde
...nähen hörte und plötzlich eine Anzahl Reiter vor den
...Arbeitern hielt. Man fragte nach dem Zweck der Arbeit,
...und der Ostpreuße gestand, sie sei für seinen späteren
...Gebrauch in der Heimat. „Sehr nett, Freunden, sehr
...nett; aber wie sollen die Sachen nach Ostpreußen kommen?
...Das wird wohl schwer gehen.“ — Der Ostpreuße wurde ver-
...wirrt. Darüber hatte er sich bisher nie Gedanken gemacht:
...„Dat weth ed nich, Erzellenz!“ stammelte er. — „Na ja, da
...mußman eben nachhelfen, was?“ — „Zu Befehl, Erzellenz!“
...Und der Offizier lachte. Er sprach mit einem älteren
...Herrn seiner Begleitung. Dann wandte er sich an den
...Ostpreußen: „Wann werden dann die Sachen fertig sein?“
...„Zu Befehl, Erzellenz,“ stotterte der Tischler, „ich —
...glome, dat ward zwei Woche burre!“ „Also zwei Wochen?“
...„Zu Befehl, jawoll, Erzellenz!“ Da klopfte der General
...ihm auf die Schulter: „So — dann werde ich nach zwei
...Wochen dafür sorgen, daß Ihre Sachen frachtfrei nach
...Hause gesandt werden können. Sie haben sich nach zwei
...Wochen an Ihren Feldwebel zu wenden. Er wird unter-
...richtet sein und das Nötige besorgen.“ Die drei Sol-
...daten standen stramm, der junge General stieg auf sein
...Pferd und ritt mit seinen Begleitern davon. „Joa Wösch,
...west od, wer dat woar?“ plätschte dann der eine der Mit-
...arbeiter heraus. „Neu, wer soll dat denn sönd, en Gene-
...ral!“ „Dat es de Kronprinz gewese!“ Da riß der ost-
...preussische Tischler noch einmal die Hacken zusammen:
...„Diewel od, doa been od aber dußlich gewese!“ schalt er
...sich. Aber trotz dieser Ansicht meldete er nach zwei Wochen
...seinem Feldwebel, wie ihm geheißsen, daß seine Möbel
...fertig seien. Dieser schrieb ihm eine Bescheinigung, und
...auf Grund dieser Bescheinigung, von deren Sinn die
...nächste Bahnstation wahrscheinlich schon vorher unter-
...richtet worden war, wurden seine Möbel tatsächlich als
...Frachtgut angenommen. Frachtgeld wurde von ihm nicht
...erhoben, aber die mit Argonnenlaub sorgsam verpackten
...Sachen kamen auch so — wie sich später ergab — ganz
...und heil an ihrem Bestimmungsort an.

Eine neue Kriegskrankheit? In Sayda, einem
...Städtchen im Erzgebirge, beobachtete Dr. A. Gehring,
...wie er in der „Therapie der Gegenwart“ ausführt, im
...Februar 1916 über 40 Fälle einer eigenartigen Krank-
...heit, die bei Menschen jeden Alters auftrat und bei allen
...in gleicher Weise verlief. Sie trat zunächst unter dem
...typischen Bilde einer europäischen Lungenentzündung auf,
...doch kamen später noch Herzstörungen hinzu. Die Krank-
...heit setzte mit Schüttelfrost, hohem Fieber und Erbrechen
...ein. Nach wenigen Tagen steigerte sie sich zu einer
...Krisis, dann erschien die Lungenaffektion, die nach einigen
...fieberfreien Tagen von Herzstörungen begleitet wurde.
...Weist war sie mit starkem Durchfall und Schmerzen in
...der Milzgegend verbunden. Die Reaktion für Ruhe-
...bazillen war positiv, sogar bei Gefunden, die nie er-
...krankten. Dr. Gehring ist der Ansicht, daß auf Grund
...der veränderten Kriegskosten Änderungen in der Zahl, Art
...und Virulenz der menschlichen Darmbakterien eingetreten
...sind. Hierbei könnten schon früher vorhandene Darm-
...bakterien in ihrer Äppigkeit und in ihrem Übermaß ver-
...giftend auf den Organismus wirken. Doch ist die Frage
...nach der Entstehung dieser seltsamen Krankheit noch nicht
...ganz gelöst.

in langem Galopp seiner schweren Pferde eine Pflaumen-
...allee entlang durch das wildeste Kreuz- und Flankenfeuer
...von Infanterie und Artillerie das Dorf Barzewo erreichte.
...Mit dem Eintreffen der Patronen war die Lage gesichert.
...Dori, der dann drei Monate verwundet war, hat dem
...Regiment einen großen Dienst geleistet.

Der Schnitter.

O dieses endlos wilde Mähen —
...Wär' es nicht schöner Liebe säen?
...Der Haß, er frist so tief hinein
...Und weiß dann weder aus noch ein,
...Er richtet selbst sich mit zu Grunde
...Und senkt nach der Erlösungsstunde.
...Der Trost, ein finsterner Geselle —
...Will nicht hinein, zur Büßzelle.
...Dem Teufel tat die Hand er reichen
...Und wartet nun — auf Himmelszeichen!
...Hilf Himmel! Senke dich herab
...Und schließe dieses große Grab.
...Du hast die Fesseln in der Hand,
...Zerschlage das verruchte Band;
...Wesfrei die Welt aus ihren Nöten,
...Daß nicht das junge Blut all töten.
...Laß Englands Christen wach doch sehn,
...Wie lang im Ringkamp wir bestehn.
...Erheben kann es nimmermehr,
...Herrsch-Mordlust strödt nicht das Gewehr.
...F. J. ck.

Merlei.

Eine Friedenspappel. Am Gestade der Insel Feh-
...marn blüht ein Pappelbaum. Es heißt, daß dieser
...Pappelbaum nur dann Blüten hervorbringt, wenn dem

Herrn des Landes Sieg oder Friede winkt. Zum letzten-
...mal soll der Baum im Jahre 1871 geblüht haben. Feuer
...hat nun diese Pappel eine besonders starke Anzahl von
...Blüten angefaßt, und die Bewohner der Insel deuten
...das als gutes Zeichen.

Sonntagsgedanken (27. August 1916.)

Sternenhimmel.
...Sterne, die ihr wandelt so leise,
...haltet so treu die Wacht;
...bringet als Gottes Boten,
...bringt nach des Lebens Schlacht
...allen von Kummer Belegten
...Frieden und Trost in der Nacht.
...Es ist seltsam, wie wenig die Menschen im allge-
...meinen den Himmel kennen. Nirgends hat die Natur
...mehr getan, um den Menschen zu erquicken, um zu
...ihm zu reden und ihn zu unterweisen.
...Rustin.
...Jede Nacht, wo das Sternenhoch über unsern
...Hauptern dahinzieht, ist auch eine heilige Nacht.
...Abend für Abend hebt über unserer kleinen Erde ein
...wunderbar himmlischer Lobgesang an: „Ehre sei Gott
...in der Höhe.“ Und aus „allen Tiefen“ sprechen tausend
...Stimmen „Ehre sei Gott in der Tiefe!“
...Rittelmeyer.

Der Mensch lebt und bestet
...nur eine kleine Zeit,
...und alle Welt vergehet
...mit ihrer Herrlichkeit;
...es ist nur einer ewig und an allen Enden,
...und wir in seinen Händen.
...M. Claudius.

Letzte Nachrichten.

Bremen, 26. Aug. Unser Handelsunterseeschiff „Deutschland“ liegt seit gestern mittag wohlgeborgen mit seiner kostbaren Ladung an Gummi und Nickel im Bremer Freihafen. Still und heimlich ist es aus Deutschland ausgefahren, mit einem wahren Triumphzug ist das Schiff heute in den Heimathafen zurückgekehrt. Es war ein historischer Augenblick für das erste Unterseehandelschiff, als es in den Freihafen einlief. Ohne Schlepper steuerte der Kapitän mutig, sicher und ruhig sein Schiff an den Liegeplatz, vor dem sich der Vorsitzende der Ozean-Reederei, Geheimrat Vohmann, zusammen mit dem Großherzog von Oldenburg, dem oldenburgischen Staatsminister von Scheer, den Spitzen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden eingefunden hatte. — Während von dem Lloyd-Dampfer „Frankfurt“ herab die Militärkapelle des Bremer Infanterieregiments „Deutschland, Deutschland über alles“ intonierte, gab der Kapitän König die Befehle zum Festmachen. Die Anker rollten nieder, die Stahltrossen wurden festgebunden und die Bandungsbrücken auf das sanft an die Uferwand sich anlehende Schiff herabgelassen. Dann versammelte Kapitän König seine Mannschaft um sich und sprach ihr, die sich schon bereit erklärt hat zu neuer Fahrt, seinen Dank aus. Geheimrat Vohmann, neben dem Graf Zeppelin stand, richtete eine kurze Ansprache an die Zurückkehrenden die mit einem dreifachen Hurra auf die „Deutschland“, ihren Kommandanten, Kapitän König, die Offiziere und die Mannschaft schloß. — Kapitän König antwortete kurz und kernhaft darauf mit einem dreifachen Hurra seiner Besatzung auf Bremens Bürgerschaft und Senat und auf die Ozean-Reederei. Dann verließ er als erster die „Deutschland“, um von dem Großherzog von Oldenburg herzlich begrüßt zu werden. Ihm folgten die Offiziere und Mannschaften. Mit jedem unterhielt sich der Großherzog und ließ sich kurz über die Fahrt berichten. Sie äußerten alle ihre stolze Zuversicht auch für künftige Fahrten und erklärten dabei, die Aufnahme in Amerika bleibe weit im Schatten gegenüber dem Jubel, der ihnen bei der Einfahrt in Deutschland entgegengekommen wäre. Dann kehrten sie zurück auf das ihnen lieb gewordene Schiff, das rechts und links von benachbarten Schiffen aus von Doppelposten bewacht ist. — Kapitän König ist ein kleiner schmachtiger Mann, aber mit einem energischen scharfen Blick, der verraten läßt, was in dem kleinen Körper steckt. Die Mannschaft besteht meistens aus kräftigen jungen Deutschen.

München, 26. August. (Zl.) Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat einen Spezialkorrespondenten der „Münchener Zeitung“ empfangen und sich zu ihm in sehr sympathischer Weise über die glückliche Ankunft der „U-Deutschland“ geäußert. Der Botschafter sagte: Die Reise dieses Handels-Unterseebootes ist sicherlich seit langer Zeit das wichtigste Ereignis für die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gewesen. Der Amerikaner läßt sich durch nichts so schnell überzeugen als durch den Erfolg, und ich kann sagen, daß der Kapitän und die Besatzung dieses Schiffes dem deutschen Volke in Amerika einen großen politischen Erfolg geschaffen haben. Versuche, die Leistungen, die in dieser Reise liegen, zu verkleinern, haben keinen Anklang gefunden. Der Eindruck, den das Erscheinen der „U-Deutschland“ in den amerikanischen Gewässern gemacht hat, ist stark und nachhaltig.

Haag, 26. Aug. (Zf.) „Daily Chronicle“ teilt mit, daß die englische Admiralität nun neue 40-Ztm.-Kanonen und 38-Ztm.-Kanonen besitze. Die 40-Ztm.-Geschütze kämen angeblich in ihrer Wirkung den deutschen 42-Ztm.-Geschützen gleich. Sie sollen jede zwei Minuten einige Projektile von beinahe Eintonnengewicht abschießen können. Diese neue Kanone wiege ungefähr 110 Tonnen, wobei die Plattform, auf der die Kanone steht, mitbegriffen sei. Angeblich soll diese Kanone noch eine Verbesserung der Kruppischen Geschütze darstellen, was abzuwarten bleibt.

Haag, 26. Aug. (Zf.) Aus Berichten englischer Blätter geht hervor, daß bei den Angriffen auf die Höfe von Mouquet bei Pozieres lediglich die Australier beteiligt waren. Daß die Australier hierbei schwere Verluste erlitten haben, ist wohl selbstverständlich. Die englische Verlustliste vom Donnerstag meldet 24 getötete, 50 verwundete und einige vermisste australische Offiziere. Die Zahl der verwundeten und getöteten Mannschaften ist noch nicht bekannt gegeben.

Wien, 26. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Aug.:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich von Moldawa und im Bereich des Tartaren-Passes wurden mehrfache russische Angriffe, zum Teil im Handgemenge, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst bei unveränderter Lage stellenweise Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Im Abschnitt Terepelnik—Pieniek wurde dem Feind das von ihm am 22. gewonnene schmale Grabenstück wieder entzogen, hierbei wurden ein Offizier, 211 Mann zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend hielt der Feind unsere Stellungen südöstlich der Wippach, bei Rowe Bas unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen dieses Frontstück vor; sie wurden abgewiesen. An der Front der Fassauer Alpen ließ nach dem mißlungenen Angriff der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa stellenweise Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ohne Bezugsschein empfehle Strickwolle, schwarz und grau, sowie eine große Anzahl anderer Artikel. S. Cahn.

Für Fuhrwerk-Bedienung
suchen wir für sofort oder
später geeigneten

Mann.

Dauernde Beschäftigung.
L. Fr. Buderus, G. m. b. H.
Amden-Schmiede.

Ein älteres

Mädchen

bei gutem Lohn auf sofort
gesucht.
Von wem, f. d. Ges. u. 1311.

**Tüchtige Minere
und Stollenarbeiter**

bei hohem Lohn können so-
fort Beschäftigung finden bei
Philipp Holzmann & Cie.
G. m. b. H., Baustelle For-
bach (Murgtal Baden).

Monatmädchen

oder jüngeres

Dienstmädchen

gesucht. J. erfr. u. 1312 i. Exp.

Gesucht zu 1. od. 15. Okt.
ein tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen das
kochen kann in besseren Haus-
halt. Näheres bei Fräulein
Sartenslein, Marktstraße 2.

Braves, fleißiges, kinder-
liebendes

Mädchen

in kleinen, feinen Haushalt
auf 15. September gesucht.
Frau M. Woth, Wehlar a. L.
Bahnhofstraße 3.

Statt Karten.

Herr und Frau Dr. Bichel

zeigen in dankbarer Freude die glück-
liche Geburt ihres Sohnes Rudolf an.

Weilburg, am 26. August 1916.

Siecken,
Univ.-Frauenklinik.

Sohllederersatz Lederol,

aus echtem Leder hergestellt, 4—5 mm stark, gegen Nässe
imprägniert, M. 3 das Pfd., Probepaket gegen Nachnahme.
Ludwig Arndt, Dortmund, Heiligerweg 42.

Ausnahmsweise



schwere Läufer Schweine

treffen Sonntag ein und kommen Montag morgen
von 8 Uhr ab bei Hündt, am Bahnhof zum Verkauf.

Albert Schwarz.

Gebrauchter

8—10pferdiger Benzinmotor

zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten
unter 1313 befördert d. Ges. d. 3.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises
ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen
und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von
gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von
9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Verlust- Listen

Nr. 612—615 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93.
Johann Weiß 2r aus Obertiefenbach schwer verm.

**Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg
Lebensmittel-Vorratsaufnahme.**

Dieser Tage werden die Vordrucke für die am 1. Sep-
tember d. Js. anzumeldende Lebensmittelbestände aus-
gegeben und zwar Vordruck A für die Haushaltungen mit
weniger als 30 zu versorgenden Mitgliedern und Vor-
druck B für 30 und mehr zu versorgenden, Anstalten,
Gewerbe- und Handelsbetriebe, Gastwirtschaften, Konsum-
vereine und ähnliche Vereinigungen, die die Versorgung
ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln betreiben.

Die auf der Rückseite der Vordrucke befindlichen Er-
läuterungen sind genau zu beachten.

Insondere wird darauf hingewiesen, daß die Zähl-
behörde befugt ist, die Vorrats- und Betriebsräume ob-
sonstige Aufbewahrungsorte der Anzeigepflichtigen zu
durchsuchen, überhaupt alles zu veranlassen, um ein ge-
treffendes Ergebnis zu erhalten.

Wer vorsätzlich unrichtige Anzeige erstattet oder die-
selbe unterläßt oder nicht rechtzeitig einreicht, sowie sich
der Durchsuchung widersetzt, wird mit Gefängnis bis
zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.
Fahrlässige Anzeigen werden mit Geldstrafe bis zu 3000
Mk. geahndet.

Weilburg, den 24. August 1916.

Der Magistrat.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch mit der Er-
richtung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuern
usw. im Rückstande sind, werden mit dem Bemerkten
erinnert, daß in den nächsten Tagen mit der zwangswei-
sen Beitreibung begonnen werden muß.

Gleichzeitig wird auch an die Zahlung der rückständigen
Latrinen-Abfuhrkosten, des Schulgeldes zur höheren Schu-
len- und der Holzsteuergelder erinnert.

Weilburg, den 26. August 1916.

Die Stadtkasse.

Mit Beziehung auf die zum Aushang gebrachte Be-
kannmachung betreffend Beschlagnahme und Versteigerung
erhebung der Fahrradbereifungen vom 12. Juli d. Js.
werden alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung
vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschla-
gnahmt. Die Vornahme von Veränderungen an den
Gegenständen ist verboten, auch ist jede weitere Benützung
derselben verboten, soweit sie nicht durch besondere Erlau-
bnis gestattet ist.

Die Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt,
das Fahrrad in Ermangelung anderer, zweckdienlicher
Verkehrsmittel benötigen und nur zu dem bei der Be-
tragung der Erlaubnis angegebenen Zwecke.

Der Anlauf der beschlagnahmten Fahrradbereifungen
findet bis zum 15. September 1916 durch freiwillige
Abgabe auf dem hiesigen Stadtbüro Nr. 4 während der
Dienststunden gegen folgende Vergütung statt:

für sehr gute	Decke 4,00 Mk., Schlauch 3,00
" gute	" 3,00 " " 2,00
" noch brauchbare	" 1,50 " " 1,50
" unbrauchbare	" 0,50 " " 0,25

Hierfür werden auch Fahrradbereifungen an-
genommen, die unentgeltlich der Heeresverwaltung zur Ver-
fügung gestellt werden.

Die Personen, welche die Fahrradbereifung bis zum
15. Sept. nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, auf dem
Stadtbüro Nr. 4 einen Meldebefchein in Empfang zu nehmen,
denselben auszufüllen und direkt daselbst wieder abzugeben.
Von diesem Tage ab erfolgt sodann die zwangsweise Ver-
ziehung der Bereifung.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat strenge
Bestrafung zu gewärtigen.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Dienstag, den 29. August, morgens 9 Uhr, soll
die Erben der verstorbenen Eheleute Heinrich Friedrich
Weber folgendes freiwillig versteigert werden:

1 Kuh, 2 Rinder, 10 Stühner, 1 Hahn, 1 Gans,
3 Pflüge, 1 Kartoffelpflug mit Zäher, 1 Egge, 1
maschine, Fegmühle, Brodelmühle, Schrotmühle,
sonstige landwirtschaftliche Geräte.

Niedershausen, den 23. Aug. 1916.

Hermann Georg, Notar.